

General-Anzeiger

Elberfeld
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kaiserstr. 50
Fernsprecher Nr. 4600, 4601, 4602, 4603 und 678.

für Elberfeld-Barmen
(Allgemeine Zeitung für Berg und Markt.)

Barmen
Hauptgeschäftsstelle u. Redaktion Kernerweg 57
Fernspr. für Geschäftsstelle u. Redaktion Nr. 714 u. 4997.

Zur Lage.

Immer keinen Beschluß über Oberschlesien. —
Gelegte Aussichten für ein Verbleiben des
Einzelunterstützung. — Der Koalitions-
gedanke.

GA. Berlin, 19. Okt. (Sig. Draht.) An-
sicht der neuen Verdrager, die die
Entscheidung der Genfer Versammlung
das Verhalten der Reichsregierung er-
wartet, konnte man heute in Berlin eine
klare Meinung über die Entscheidung nicht
erhalten. Man rechnet überhaupt damit,
daß noch einige Zeit vergehen wird, ehe man Ge-
wisser über den Inhalt der Entscheidung er-
hält.

Es ist daher unwahrscheinlich, daß der Reichs-
tag am Donnerstag zusammentritt. Der
Reichstag wird sich über diese Frage am Don-
nerstag vormittag schlüssig werden. Zunächst
wird man, die Mitglieder des Reichstages
am Freitag in Berlin zusammenzubringen
soll, sich dahin noch immer kein Beschluß
ergibt, sich darüber schlüssig zu werden, auf
welche man eine Sitzung des Reichstages einberu-
fen soll, auf deren Tagesordnung man dann an-
der Reihe folgen will, als Oberschlesien.

So günstig man allgemein die Entscheidung in
der Zukunft beurteilen kann, in der sich, wie
man mitteilt, eine Verhandlung deutlich an-
zuzeigen ist, ist immer noch die Frage
Rabattinebildung. Der „Vor-
wärts“ bringt heute eine Mitteilung, wonach
ein Vertreter des Kampfes gegen
den Reichstag Dr. Wirth mit Recht über
die Zentralisierung der Reichsregierung
als ein Ziel bezeichnet werden. Man sei so-
fort schon so weit gegangen, daß man den deut-
schen Reichstag in Paris Dr. Wirth, der als
Kandidat dieser Gruppe gelte, be-
tragen habe, nach Berlin zu kommen, um im ge-
meinsamen Augenblick die Verhandlungen über die
Einheitsbildung in der Hand zu nehmen. Bei
der Bildung der „Vorwärts“ auf ein per-
manentes Gremium hingewiesen, an
dem kein wahres Wort ist. Dr. Wirth
schien in Paris und hat bisher nicht
nach Berlin zu kommen. Es ist aller-
dings richtig und auch wiederholt darauf hinge-
wiesen worden, daß sehr starke Kräfte im Zentrum
sich bilden. Es ist aber ebenso bereits
gedeutet worden, daß sich in den letzten Tagen
eine Umwandlung innerhalb der Zentrum-
partei vollziehen wird, als im Augenblick
keine Zustimmung für eine Mehrheit für
Dr. Wirth zu sein scheint. Dies ist auch in
der heutigen Fraktionsbildung des Zentrums zum
Ausdruck gekommen, an der der Reichstag teil-
nimmt und seinen Standpunkt verteidigt. Ein Bei-
spiel für diese auch im Parlament geteilte Auf-
fassung ist eine Resolution in der heutigen Par-
lamentarischen „C. u. C.“ in der von parlamentarischer
Seite ein Gesandter wird:

„Wir fragen weiter, was wäre mit einem
Gesandten des Reichstages Wirth erreicht?
Er kann doch wohl niemand geben, der sich einbilde,
den Reichstag zu repräsentieren. Wäre die Entscheidung
über Oberschlesien schwebend, über einen anderen
Gesandten zu entscheiden. Das Reichstag Wirth, das es eine
außenpolitische Entscheidung darstellt, der-
überst. Ein Beispiel in der Reichsregierung würde
den Reichstag dazu beitragen, neuen Vertrauen in die
Reichsregierung zu setzen. Wäre man dagegen einverstanden,
was Wirth mit sich überlegen, daß Deutschland
nicht in der Lage ist, die Entscheidung über
Oberschlesien zu entscheiden. Wer hat das überlegt,
daß seine Regierung selbst den Reichstag einberufen
und die Entscheidung über Oberschlesien, die auf in-
ternationaler Ebene entschieden werden, werden durch einen
Gesandten des Reichstages Wirth überlassen werden?
Der Reichstag Wirth, der andere Punkt der innerpolitischen
Entscheidung ist die Steuerreform. Das man
diese ohne Wirth der Reichsregierung überlassen
kann, wird man einverstanden nicht sein lassen wollen.
Gerade diese aber legt, wie sie widerlegt ist, auf
den Reichstag des Reichstages Dr. Wirth in seinem
am 18. Oktober 1921, weil sie in ihm eine Ge-
währ für die Entscheidung der Reichsregierung ist. Wirth
hat die schon oben erwähnten Schwierigkeiten nicht
gelöst. Wirth hat zusammengekommen und dies nur
umso mehr, wenn es überhand nimmt, die für
den Reichstag des Reichstages sprechen könnten. Wirth
hat die Gründe für den Reichstag des Reichstages
des Reichstages Wirth.“

Aus diesen Darlegungen geht hervor, daß die
Zentrumslösung nach langem Zögern jetzt auch
möglich ist. Wirth tritt. Damit dürfte der
Reichstag am 20. Wirth wohl in sein letztes
Stadium eintreten, da bei einem energischen
Eintritt des Zentrums für den Reichstag wohl
überwiegend die Mehrheit für ein Verbleiben des
Reichstages waren, einlenken dürfte. Die Bil-
dung der großen Koalition, an der auf
allen Seiten festgehalten wird, hängt nur noch von
der Teilnahme der Deutschen Volks-
partei ab, die sich ihre endgültige Stellung-
nahme noch vorbehält. Angesichts der Gesamtlage
und der großen außen- und innerpolitischen
Schwierigkeiten wäre aber dringend zu wünschen,
daß auch die Deutsche Volkspartei sich dazu ent-
schließt, trotz ihrer Bedenken auch für ein Kabi-
nettsmitglied einzutreten, um endlich die deutsche
Regierungspolitik, die in den letzten drei Jahren
von Krise zu Krise geschritten ist, in konstante
Bahnen zu lenken.

Die sozialdemokratischen „Politisch-parlamen-
tarischen Nachrichten“ bringen heute eine
Mitteilung über die Haltung der Parteien zum

Rabattine Wirth, die nichts wesentlich Neues sagt.

Die Haltung der Sozialdemokratie wird
wie folgt umschrieben:
„Im allgemeinen ist der Standpunkt der
Sozialdemokraten der, daß sie an der Kanzler-
schaft Wirths festhält, nicht aber in dem Sinne, daß
die Sozialdemokratie gleichsam mit Wirth steht
und fällt, aber doch so, daß sie seinen Rücktritt
innen- und außenpolitisch für einen schweren Schaden
ansehen.“ Die „V. P.“ schließt die bekannten
Störungen innerhalb der Demokraten und des
Zentrums in der Frage der Kanzlerschaft und
schreibt unter Hinweis darauf, daß eigentlich
keine der bürgerlichen Parteien gegen Dr. Wirth
steht, gewandt habe. Da die bürgerlichen Parteien
aber auf dem Standpunkt stehen, daß ein Kabi-
nettsmitglied nur durch Zustimmung der Deutschen
Volkspartei dauernd Bestand gewinnen könne,
lehnen die Sozialdemokraten wiederum die Hin-
zugewandlung der Deutschen Volkspartei zur
Reichsregierung nicht prinzipiell ab,
machen sie aber von einer vorherigen Ein-
igung über die Steuerfrage abhängig.
Diese Einigung über die Steuerfrage ist
noch nicht erzielt, wird aber weiter angestrebt.
Die Einigung über die übrigen Punkte des Re-
gierungsprogramms insbesondere über den
Schutz der Republik und die Demokratisierung der
Verwaltung dürfte dann keine Schwierigkeiten
mehr bereiten.

England, Frankreich und Oberschlesien.

Die englisch-französische Meinungsverschiedenheit.
— Die England von Frankreich schon einmal
hineingelegt wurde.

Unter dem Genfer Abkommen steht noch der
Schlichtung, und die Vorkommnisse, die
ihm zugehen, wird immer wieder ver-
tragt. Wohl hat die englische Politik an-
genommen, aber sie ist noch die Art der Über-
zeugung, daß es zwei Seiten der Sache
gibt. Frankreich möchte, was wir schon
hingewiesen haben, daß zuerst die Teilung
hingelegt werden kann, und dann erst
das wirtschaftliche Abkommen getroffen werden.
Das Wirths lange Hin- und Hergehen. England
steht auf einem vernünftigen Standpunkt. Aber
die Meinungsverschiedenheiten zwischen
Frankreich und England verbreiten
sich die „Basler Nachrichten“. Das neutrale Blatt
macht dabei, wie wir gestern nachmittag schon mit-
teilten, die interessante Feststellung, daß En-
gland von Frankreich in der Ober-
schlesien-Frage schon einmal hin-
eingeworfen worden ist. Die erwähnte Basler
Zeitung schreibt:

„Man ist in England im allerletzten Augenblick,
aber doch noch rechtzeitig, der Gefahr auszuweichen.
Voll hat im Sinn, dem Reichsbundestag
Gehör zu verschaffen, nämlich die Teil-
schicksalhaftigkeit der Angelegenheit, Ratlosigkeit,
Abwehr, Wirth, frühlich in Empfang zu nehmen,
aber die Zahlung des Schmerzensgeldes an
Deutschland, nämlich die Bewilligung der Wirt-
schaftsverbesserung für fünfzehn Jahre, ebenso
frühlich zu verweigern. Nichts leichter als
das: einen Monat, nachdem die neue Grenzlinie
mitgeteilt ist, können die polnischen Truppen und
Jahresbeträge in den polnischen Teil des
Industriegebietes einrücken; die Verhandlungen über
die zu gewöhnlichen Verträge können von
Polen nicht nur einen Monat, sondern ein Jahr,
ein Jahrzehnt oder anderthalb Jahrzehnt hin-
gezogen werden, bis sie gegenstandslos geworden
sind. Diese Möglichkeit ist es, die England dazu
veranlaßt, den Abschluß der polnisch-
deutschen Verhandlungen über die Aus-
führung des Genfer Entscheides zu verlangen,
bevor die Mitteilung über die neue
Grenzlinie erfolgt und somit die Monats-
frist für die Räumung Oberschlesiens durch die
polnischen Truppen und den Einzug der neuen
Verträge zu laufen beginnt.“

Ob der britische Verband überhaupt berechtigt
ist, wissen wir nicht. Aber verständlich ist er sicher:
denn England ist während der Pariser
Verhandlungen über Oberschlesien im Jahre
1919 über die Entscheidung des Reichstages
über Oberschlesien Polen zugesprochen; dann setzte
Lord George in beständigem Kampf mit
Clemenceau und Wilson durch, daß der Verbleib
der Entscheidung überlassen werde. Er glaubte,
daß es sich um einen Entscheid handle, der ganz
Oberschlesien ungeteilt der einen
oder anderen Partei zuspreche, und Artikel
88 des Vertrages widersprach dieser Auffassung
zum mindesten nicht. Ganz klar trat sie in der
Mantelnote der Alliierten vom 16. Juni 1919 und
in der mit ihr abgegebenen Denkschrift zutage.

Mantelnote: „Gleichzeitig hat jedoch die
deutsche Note in gewissen Fällen die Berechtigung
einer Veränderung dargelegt, welche erfolgen soll;
und mit Rücksicht auf die Behauptung, daß Ober-
schlesien, obgleich die Bevölkerung im Verhältnis
von zwei zu eins überwiegend polnisch ist
(1.250.000 gegen 650.000 nach der deutschen Volks-
zählung von 1910), daß Deutschland zu verbleiben
wünscht, sind die alliierten und assoziierten Mächte
damit einverstanden, daß die Frage, ob Ober-
schlesien zu Deutschland oder zu Polen
gehören soll, durch Abstimmung der Bevölke-
rung selber entschieden wird.“

Denkschrift: Die deutsche Regierung weigert
sich, die polnischen Forderungen der Bevölkerung
anzuerkennen. Sie behauptet, daß die

Trennung des Gebiets von Deutsch-

land, weder den Wünschen, noch den Interessen
der Bevölkerung entspricht. Unter diesen Be-
dingungen sind die alliierten und assoziierten
Mächte geneigt, die Entscheidung der Frage den
Einwohnern zu überlassen, die sie besonders angeht. Sie
haben demnach bestimmt, daß das Gebiet nicht un-
mittelbar an Polen abgetreten werden soll, son-
dern, daß Abfragen getroffen werden, um dort
eine Volksabstimmung stattfinden zu lassen.“

Erst zu spät merkte England, daß im Gegenzug
zu diesem klaren Wortlaut der Mantelnote und der
Denkschrift an einer nicht genügend beachteten
Stelle des Vertrages, nämlich in Paragraph 5
des Annexes zu Artikel 88, von einer Grenzlinie
in Oberschlesien, also von einer Teilung Ober-
schlesiens die Rede war. Und magend war
dann natürlich der Wert des Vertrages selbst, nicht
der der Begleitenden. Aber ein zweites Mal
darf sich England nicht mehr über die Tragweite
des, was es selbst unterschrieben und Deutschland
zu unterzeichnen zwingen, täuschen. Es hat durch
den Mund Lord Georges fast plan verbrochen!

Von der Vorkommnisse.

WTB. Paris, 19. Okt. (Sig. Draht.) Die
Vorkommnisse, die sich in der heutigen
Mantelnote über das Verfahren, wonach den
interessierten Regierungen die Entscheidungen der
Alliierten über Oberschlesien mitgeteilt werden
soll, die Vorkommnisse, die heute nach-
mittags 5 Uhr eine neue Sitzung ab, um die
Reaktion der Alliierten zu vollenden, die in
Paris und Berlin gemacht werden sollen.

Die Polen kündigen Einspruch an.

WTB. Warschau, 19. Okt. (Sig. Draht.) Das
Organ des polnischen Obersten Volksrates, der
„Czerwony“, weiß aus Pariser politischen Krei-
sen mitzuteilen, daß man dort die Ansicht be-
steht, die Polen werden bezüglich der Angelegenheit
der wirtschaftlichen Kommission für
Oberschlesien in zwei Punkten Einspruch
erheben, nämlich gegen die 15-jährige
Dauer der Tätigkeit der Kommission und gegen
das Recht der Kommission, sich in die Angelegen-
heiten der sozialen Arbeitergesetzge-
bung einzumischen.

Zusammenstoß an der polnischen Grenze.

WTB. Moskau, 19. Okt. (Sig. Draht.) Der
Grenzschutz in der polnischen Grenze ist
polnische Truppenformationen an-
genommen. In der Nacht zum 18. 10. unter-
nahmen anstehend einige dieser Formationen
einen Vorstoß in die polnische Grenze, wobei
Mehrfachgewehr- und Handgranaten verwendet
wurden, gegen die Polen zurück.

Zusatz zur Lage gegen Polen.

GA. Paris, 19. Okt. (Sig. Draht.) Wie
die Radiogeneration aus London meldet, verbreiten
mehrere englische Blätter das Gerücht, Tschechien
habe der litauischen Regierung angeboten, den
Schiedsspruch des Völkerbundes in der Wilna-
frage nicht anzunehmen. Es wird berichtet, daß
die Sowjetregierung entschlossen sei, die
Regierung Wilnas nötigenfalls sogar
mit Waffengewalt zu unterstützen.

Briands Politik vor der französischen Kammer.

WTB. Paris, 19. Okt. (Sig. Draht.) In der
heutigen Kammerung wurde die Beratung der
Interpellation über die allgemeine
Politik der Regierung fortgesetzt. Als erster
Redner erhielt Briand das Wort. Nach seiner
Ansicht herrscht Gewißheit darüber, daß nicht nur
die Sicherheit, sondern auch die Wiederher-
stellung des Landes zu gewährleisten sei.
Man wolle deshalb wissen, welche Mittel die Re-
gierung anzuwenden gedenke, um dieses Ergebnis
zu erzielen. Man habe die wirtschaftlichen San-
ktionen am Rhein aufgehoben, um das Kabinett
Wirth zu stärken und weil Deutschland alle seine
Verpflichtungen erfüllt hat. Briand verspricht den
Ministerpräsidenten nicht, der oft erklärt habe, daß
er nicht die Absicht habe, die Sanktionen zu be-
seitigen. Nicht nur Briand, alle wollten den Frieden.
Durch die Aufhebung der Sank-
tionen am Rhein habe man die Situation Frank-
reichs gegenüber dem besiegten Deutschland ge-
schwächt.

Der Friede mit Amerika.

WTB. Washington, 19. Okt. (Sig. Draht.) Vor
der Senat zur endgültigen Abstimmung über
die Friedensverträge (siehe gestrige Abend-
ausgabe) schritt, der eine um 8 Stimmen
höhere Mehrheit erzielt wurde, als zur Zwei-
drittelmehrheit erforderlich waren, bezogen
die Demokraten, an Stelle des Vertrages mit
Deutschland den Versailler Vertrag mit den
von Lodge vorgeschlagenen 12 Vorbehalten
zu Ratifizierung zu bringen. Der Versuch miß-
glückte. Es wurden die vom Auschuß für aus-
wärtige Angelegenheiten vorgeschlagenen Vorbe-
halte angenommen, wodurch unterzagt
wird, daß die Vereinigten Staaten an der Re-
parationskommission oder an irgendeiner anderen
internationalen Kommission ohne Zustimmung des
Repräsentantenhauses sich als Mitgließe beteiligen.
Nach der Zustimmung des Senats mit dem
Friedensverträgen steht nur noch die formelle
Ratifikation aus.

Das Spekulationsfieber.

Von seiner wahnwitzigen Höhe von 192, die der
Dollars am Montag erklommen hatte, ist er am
Dienstag und Mittwoch wieder etwas herunterge-
stiegen, so daß er gestern auf 171 stand. Immerhin,
für den Dollars, der im Frieden 4,20 Mark kostete,
sind 171 Mark immer noch eine aufsehende Summe
— eine Summe, die dem wirtschaftlichen Wertunter-
schiede keineswegs entspricht. So hoffnungslos ist
unser Lage nun doch noch nicht, vor allem ist das
oberflächliche Abkommen, das in den Anfängen
des letzten Sturzes der Mark gab, in seinen Einzel-
heiten noch gar nicht genau bekannt. Das Abkom-
men an der Verdragerung unterer Werta-
werte zuzuschreiben haben. An der Reue der Mark
sind die Mark am Montag nicht so sehr wie an der
Verdrager, nun ist das Verhältnis um-
gekehrt. Ein Dase macht viele Hasen, das Sprich-
wort paßt auch auf die Börse, und von Berlin nach
Neupost laufen viele Hasen. So, man spricht sogar
von künstlichen Paniken haben und drücken, um die
Kurse zu beeinflussen und den Spekulationen einen
Stichung im Rücken zu ermöglichen. Jedenfalls ist
die Angst auch des deutschen Publikums, sein
geringes Vertrauen in die Kraft des
Baterlandes mit einer Hauptursache des
katastrophalen Sturzes der Mark, der auch
nicht so groß hätte sein können, wenn nicht die
Spekulationsfieber aller Kreise solchen Umfang er-
reichten hätte.

Die deutsche Spekulation treibt ka-
tastrophenpolitisch. Sie hat zum größten Teile
bis jetzt dazu beigetragen, den neuen ungewissen-
lichen Sturz der deutschen Werta- zu verhindern
und über den durch die wirtschaftlichen Verhältnisse ge-
rechtfertigten Umfang hinauszuweisen. Freilich hat
auch die Industrie die letzten Monate benutzt,
um ihre Marktpreise auszuhebeln. So sie damit
aber wirtschaftlich eine vorübergehende Erleichterung
erzielt hat, als wenn sie sich darauf beschränkt
hätten würde, nur den normalen Bedarf einzunehmen
und die Werta- zu schonen, erweist sich
schon. Was aber die Spekulation angeht, die nicht aus wirtschaftlichen Er-
wägungen heraus, sondern lediglich aus dem
Drange, Differenzgewinne zu erzielen, oder eine
Kurssteigerung gegen die Entwertung der deut-
schen Werta- einzusetzen, ausländische Werta-
laufen, so ist es jedem Kenner der Verhältnisse klar,
daß die Elemente heute leider geradezu den aus-
schlaggebenden Faktor auf dem Werta-markt dar-
stellen. Wer sind diese Leute? Einer der ersten
deutschen Finanzmänner und Bankdirektoren hat
fürsich mit dem Finger darauf hingewiesen. Es
sind in vorderer Reihe russische, polnische
und galizische Spekulanten, zum Teil
natiert als Angehörige deutscher Familien. Sie
sind es nicht allein. Zu ihnen gesellen sich
in der neuesten Zeit deutsche Großspekulan-
ten, die aus dem Aktienmarkt beispiellose Ge-
winne erzielt haben. Diese Gewinne glauben sie
am besten sicher zu stellen, indem sie Werta-
laufen.

An diese kämpfende Spekulationenarmee hängt sich
neuerdings ein Trupp von Leuten, die früher
nichts mit der Börse zu tun hatten. Die wirtschaft-
liche Ohnmacht des Beamten, des kleinen Kauf-
manns wie überhaupt des ganzen Mittelstandes,
der Zwang zu Sonderausgaben, also das, was
über den laufenden Bedarf des Lebens hinaus zur
Kaufkraftverhaltung der Kaufkraftverhältnisse notwendig
ist, haben dazu beigetragen, das Werta-
um in Massen an die Börse zu treiben. Diese Zu-
läufe bilden eine Gefahr in sich, die gar nicht
überschätzt werden kann. Denn wenn eines Tages
die Ernüchterung dem Werta- folgt, müssen
Zustände eintreten, Verleumdungen sichtbar werden,
wie man sie, um Grobes mit Kleinem zu ver-
gleichen, beim Zusammenbruch der Weltkonjunktur
erlebt hat.

Aber auch die deutsche Industrie wird das
Gegens, den ihr der neue Werta- gebracht hat,
nicht trost werden. Die Konjunktur der
Produktion und des Exportes ist künstlich un-
gesund und vergänglich. Sie wird zwar
augenblicklich außerordentliche Vorteile ab, sie
sichert scheinbar dem deutschen Arbeiter Arbeit und
Brot. Aber es sind Gewinne und Vorteile,
bei denen allen Einsichtigen lange werden
muss. Hinter dieser Scheinprosperität lauert das
Gespenst des Wirtschaftskollapses der be-
drohten Auslandsmärkte. Gehen die Dinge so
weiter, dann wird die polnische Wirtschaft-
smaschine des Antidumping der hochindustri-
schen Länder mit Hochdruck zu arbeiten beginnen,
und diese Gefahr sollte von der deutschen Geschäfts-
welt denn doch nicht auf die leichte Achsel ge-
nommen werden. Freilich: Das Ausland muss sich
darüber klar sein, daß die schönsten Werta-
kassen und Zolltarife nicht befähigen können, einen
Quell ganz wo anders liegt als bei der
deutschen Industrie. Gegen eine stabile Expor-
tprämie der deutschen Industrie kann sich das Aus-
land allenfalls schützen. Nicht aber gegen eine
Exportprämie, die — wie der Wechselkurs — mit
ihren fortwährenden Schwankungen und Zudrängen
jeder Berechnung spottet. Die Reparationen
sind es, die immer wieder neu diese Exportprämie
für die deutsche Industrie schaffen, und neben den
Reparationen ist es die Zerschlagungs- und Ver-
nichtungspolitik, die Frankreich in der ober-
schlesien-Frage getrieben hat. Die Folgen dieser poli-
tischen Maßnahmen führen wirtschaftlich zur
Zerschlagung des europäischen Produktionsaus-
gleiches. Werden die Staatsmänner der bedrohten
Länder erst dann zu Hilfe eilen, wenn es zu
spät ist, wenn das deutsche Werta- und die Tiefen
des ökonomischen und politischen Werta-?

0
 1
 2
 3
 4
 5
 6
 7
 8
 9
 10
 11
 12
 13
 14
 15
 16
 17
 18
 19
 20
 21
 22
 23
 24
 25
 26
 27
 28
 29
 30
 31
 32
 33
 34
 35
 36
 37
 38
 39
 40
 41
 42
 43
 44
 45
 46
 47
 48
 49
 50
 51
 52
 53
 54
 55
 56
 57
 58
 59
 60
 61
 62
 63
 64
 65
 66
 67
 68
 69
 70
 71
 72
 73
 74
 75
 76
 77
 78
 79
 80
 81
 82
 83
 84
 85
 86
 87
 88
 89
 90
 91
 92
 93
 94
 95
 96
 97
 98
 99
 100
 101
 102
 103
 104
 105
 106
 107
 108
 109
 110
 111
 112
 113
 114
 115
 116
 117
 118
 119
 120
 121
 122
 123
 124
 125
 126
 127
 128
 129
 130
 131
 132
 133
 134
 135
 136
 137
 138
 139
 140
 141
 142
 143
 144
 145
 146
 147
 148
 149
 150
 151
 152
 153
 154
 155
 156
 157
 158
 159
 160
 161
 162
 163
 164
 165
 166
 167
 168
 169
 170
 171
 172
 173
 174
 175
 176
 177
 178
 179
 180
 181
 182
 183
 184
 185
 186
 187
 188
 189
 190
 191
 192
 193
 194
 195
 196
 197
 198
 199
 200
 201
 202
 203
 204
 205
 206
 207
 208
 209
 210
 211
 212
 213
 214
 215
 216
 217
 218
 219
 220
 221
 222
 223
 224
 225
 226
 227
 228
 229
 230
 231
 232
 233
 234
 235
 236
 237
 238
 239
 240
 241
 242
 243
 244
 245
 246
 247
 248
 249
 250
 251
 252
 253
 254
 255
 256
 257
 258
 259
 260
 261
 262
 263
 264
 265
 266
 267
 268
 269
 270
 271
 272
 273
 274
 275
 276
 277
 278
 279
 280
 281
 282
 283
 284
 285
 286
 287
 288
 289
 290
 291
 292
 293
 294
 295
 296
 297
 298
 299
 300
 301
 302
 303
 304
 305
 306
 307
 308
 309
 310
 311
 312
 313
 314
 315
 316
 317
 318
 319
 320
 321
 322
 323
 324
 325
 326
 327
 328
 329
 330
 331
 332
 333
 334
 335
 336
 337
 338
 339
 340
 341
 342
 343
 344
 345
 346
 347
 348
 349
 350
 351
 352
 353
 354
 355
 356
 357
 358
 359
 360
 361
 362
 363
 364
 365
 366
 367
 368
 369
 370
 371
 372
 373
 374
 375
 376
 377
 378
 379
 380
 381
 382
 383
 384
 385
 386
 387
 388
 389
 390
 391
 392
 393
 394
 395
 396
 397
 398
 399
 400
 401
 402
 403
 404
 405
 406
 407
 408
 409
 410
 411
 412
 413
 414
 415
 416
 417
 418
 419
 420
 421
 422
 423
 424
 425
 426
 427
 428
 429
 430
 431
 432
 433
 434
 435
 436
 437
 438
 439
 440
 441
 442
 443
 444
 445
 446
 447
 448
 449
 450
 451
 452
 453
 454
 455
 456
 457
 458
 459
 460
 461
 462
 463
 464
 465
 466
 467
 468
 469
 470
 471
 472
 473
 474
 475
 476
 477
 478
 479
 480
 481
 482
 483
 484
 485
 486
 487
 488
 489
 490
 491
 492
 493
 494
 495
 496
 497
 498
 499
 500
 501
 502
 503
 504
 505
 506
 507
 508
 509
 510
 511
 512
 513
 514
 515
 516
 517
 518
 519
 520
 521
 522
 523
 524
 5

Wasch- Extrakt

Für Wiederverkäufer ist LUHNS bei den bekannten Grossisten erhältlich.

Well No. 28 **ELBERFELD** Fernspr. 605

Den größten Erfolg hat in dieser Woche
das brillante neue Schlammer mit

Luciano ALBERTINI



**Drama von Liebe, Mut und Verwegenheit
in 3 Akten.**

Deutsche u. italienische Künstler u. Künstlerinnen haben unter dem bewährten Berliner Regisseur **Josef Seiwald** diesmal einen Aufbruch zu neuen Schöpfungen geschafft, welcher die **Geisterwelt** des **Parasiten** erweckt. In den archaischen Erzählungen von **Luca Zamboni**, **Linda Albertini**, **Clément**, **Evangelista**, **Allen Uhl** und der **unglaublich kügigen Schimpansen „Jack“**, welcher in seiner Rolle so vorzüglich ist, daß der Zuschauer sich im Unklaren darüber fühlt, ob es Dinosaurier oder Verstehen für die ihm gestellte Aufgabe ist!

Mit großem Beifall

gelangt gleichzeitig zur Aufführung:

Die große u. die kleine Welt

**Drama von der Liebe zweier Menschen
ungleicher Herkunft.**

In den Hauptrollen:
Alfred Abel, Eugen Burg, Lise Simon, Leo

Hans Albers, Charlotte Perry, Ilka Grüning

Außerdem: Der köstliche humoristische Teil

Außerdem. Der kognitive humoristische Teil

Kassenöffnung 2½ Uhr.

Beginn der letzten Vorstellung 7½ Uhr abends

Beachten Sie die

GEMÄLDE-AUSSTELLUN

MÜNCHENER KÜNSTLER

im groß. Saale d. Gesellschaft Parlame

Elberfeld, Ecke Hof-
kamp — Harmoniestr.

Geöffnet von
früh 9 Uhr bis 7 Uhr abends

nur bis 24. Oktober einschließli

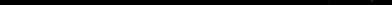
Eintritt Mark 2.40.

... in Begleitung ihrer Eltern oder Lehrer

Stett's Eisenbeton-Bauhöfen  **Co**
und Cha

Industrie- u. Fabrikbedarf, mit Kohlen-
brennung. Einige gese. Kesselschm. 2076a
in allen Sor-
lagen. Soli-
u. Parmen-

Ill. A. Schmitt, *Manuscript. Ca.* | fr. 19 (and 2)



100

[illegible]

Monopol Elberfeld
Hofkamp 59.

Ab Freitag beginnen wir mit einem
amerik. Riesen-Sensations-Filmwerk.

30 Akte.

Feuerkreis
von Californien

Ein Film, der alles bisher Gezeigte
gewaltig übertrifft!

Beachten Sie die morgige Anzeig!

175

Von Cuba nach Capstadt.

Von Carl Biegler (Elberfeld).

IV.

(Fortsetzung v. Teil III.)

Nach sechsstündigem Aufenthalt ging die Fahrt weiter nach Rossmared, dem letzten der drei Angolagassen, den wir am anderen Tage nachmittags gegen 2 Uhr erreichten. Vom Schiff aus gesehen lag die Landschaft, eine große Sandwüste, auf der die Häuser weit verstreut zu liegen schienen. Man sah sich mit einem Motorboot an den Ort von vielleicht 10 000 Einwohnern heranfahren, der aus einigen breiten Längs- und schmaleren Querstraßen besteht, mit Gouvernementsgebäude, Post, Postanlege mit Musikpavillon und mit einem Platz, der mit Euphorbia bepflanzt ist. Die ein- und zweigeschossigen Häuser gleichen einander. Die Fäden sind ohne Schuppen, Erde und Gärten mit Mauern umgeben, über die vereinzelte eine Palme herüberragt. Die Schwarzen scheinen im Verhältnis zu den Weißen weniger zahlreich als an anderen Plätzen. Als Zugtier wird eine Art Zebu-antilope verwendet, mit dem bekannten Höcker und sehr langen Hörnern.

Man geht über holperiges Steinpflaster oder durch den tiefen Sand. Eine in Gold gefärbte Straße führt von einer kleinen Kuppel wie ver- lassen inmitten der gelben Büsche auf das Meer.

Der Ort war neben Soanda einst der bedeutendste Hafenmarkt der Westküste. Seinen Namen verdankt er einem Baron v. Rossmared, dem ersten Gouverneur des Landes.

Sie bewegen uns jetzt auf dem 18. Grad südlicher Breite und fahren mit südlichem Kurse nach der Westküste entlang, die infolge des nebligen Wetters nicht zu sehen ist. Kap Rio ist passiert und jetzt dem frühen Morgen weht ein kräftiger Polarwind und entgegen, der gemeinsam mit dem kalten Polarstrom, der diesen Teil der Küste herabzieht, die Temperatur auf 13 Grad Celsius herabgedrückt hat. Im Gegenlag zu den kalten warmen Tagen ist es merkwürdig kalt geworden. Die südliche Halbkugel hat jetzt ihren kaltesten Winter. Passagiere und Kabin- besatz haben wärmere Kleider angelegt. Aller- dings wird es, wenn wir mehr dem Kap der guten Hoffnung genähert haben, wieder wärmer werden. Rufe von Wildenten fliegen über das Meer, und in dem graugrünen Gewässer gleiten Schwärme von Delphinen dem Schiff voran und begleiten es in den hochaufragenden Wellen ihres Spielwassers.

Nachdem wir von Rossmared um 5 Uhr nach- mittags abgefahren waren, passierten wir am zwei- folgenden Tage, Sonntag, 14. August, nach 1 Uhr, unsere früheren Halteplätze Swakopmund und legten gegen drei Uhr in der achtzehn Seemeilen weiter liegenden Walvischbucht an, in einer tiefen- großen Bucht und weitab vom Lande. Während der ganzen Fahrt war es empfindlich kalt; auch herrschte in dieser Gegend während der Winter- zeit harte Nebel, die bei den wenigen ungenü- gen Schiffsfahrern leicht verhängnisvoll wer- den können.

Das Wetter war aber ziemlich klar. Eine ebe Sandbucht von Swakopmund, welches vor dem Kriege 120 weiße Einwohner zählte, die Wal- vischbucht streckte sich vor uns aus, die sich bis achtzig Kilometer weit ins Land erstreckt. Dahinter liegt das hügelige Hochland, dessen Höhengänge bei klarem Wetter zum Teil von der See aus sichtbar sind.

Walvischbucht besteht nur aus einigen Gebäuden mit einer jetzt außer Betrieb gesetzten Transferröhre und Wasserleitung. Der Walvisch selbst kommt hier in den Gewässern schon häufig vor und wurde während unserer Fahrt wiederholt gefischt. Hier bekamen wir auch einige Engländer an Bord. Eine Frau und ohne von ihren Eisknackern die geringste Notiz zu nehmen, legten sie sich zu Tisch. Ich bedauerte lebhaft, daß ein einziger solcher Gentleman gegenübersitzender Deutscher, ohne darum gebeten worden zu sein, so höflich war, ihm die Zigaretten zuzuführen. Höflichkeit solchen Reuten gegenüber wird als Erniedrigung emp- funden.

Jetzt ist Walvischbucht alleiniger Hafenplatz und an die Stelle von Swakopmund getreten, dessen Hinterland, im Kriege zerstört, nicht wieder be- wohnt wurde. Beide Orte haben nur eine Be- deutung für das Hinterland von Deutsch-Südwest, dessen Ein- und Ausfuhr sie vermitteln.

Ein kleiner Dampfer, früher deutsches Eigen- tum, „Swalope“, der seinen Namen einem kleinen Flüßchen verdankt, der nur in der Regenzeit Wasser hat, und nach dem auch Swakopmund benannt ist, brachte kurz nach der Ankerung unseres Dampfers die Behörden und Vertreter der Dampfschiffahrts- gesellschaft an Bord. Keiner der Passagiere konnte früher als am anderen Tage das Schiff verlassen, da Walvischbucht für Fremde keine Unterfun- damente hat. Nur zweimal in der Woche fahren die Rüge nach Swakopmund und von da weiter ins Innere. Zu dem am anderen Tage fahrenden Zuge wurden die Passagiere, soweit sie Einreise- erlaubnis hatten, rechtzeitig entlassen. Die an- deren mußten während der Löschungsarbeiten auf dem Schiff bleiben. Da die Nacht sehr reichlich ist, und ihre Seesungen sehr gerührt werden, so hätte eine Landung zum Zwecke des Fischfangs immer- hin einige Abwechslung geboten, sonst aber bieten beide Plätze rein gar nichts. Mit Hilfe von un- gefähr hundert Negern, die auch ihren achtstündigen Arbeitstag haben, war die Entladung in zwei Tagen erledigt.

Trauer beschleicht einen, wenn man sehen muß, wie Fremde über unseren ehemaligen Besitz ver- fügen. Die Aussicht auf Biedersteinschein scheint gering zu sein, und die Verhältnisse kennenden Deutschen sind auch der Meinung, daß das Land im Anschluß an die südafrikanische Union seine naturgemäße Entwicklung finden müsse.

Früh am Morgen nach unserer Ankunft wurde einer der Passagiere, ein älterer Herr, von einem Herzschlag tödlich betroffen und gegen Abend mit Hilfe auf halbwegs, den Satz in eine deutsche Sprache gebracht, in einem Motorboot an Land ge- bracht, um in Swakopmund beerdigt zu werden. Die bewegte See war das Boot auf und ab, wie eine Rutschbahn, und ließ es allmählich unteren Blicken im juckenden Blick der Meeresschwinge ent- schwinden. Der Verstorbene hatte sich seine Ankunft an dem Orte seiner langjährigen Wirksamkeit vor dem Kriege jedenfalls anders gedacht.

(Schluß folgt.)

Vermischtes.

Aus dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten vor früher Amerika. Amerika hat diesen Rang seit einigen Jahren an Rußland abgegeben müs- sen. Die allmähliche Überwindung des ameri- kanischen Hochkapitalismus verläuft bei weitem nicht mehr in dem Maße wie die großen Sprünge, die der russische „Kommunismus“ macht. Das Sowjetkommunisten für Post- und Telegrafen- netzen hat das Auslandspost- und Telegrafen- netz einer Richtung der russischen Postverwaltung sind die Gebiete nach dem Ausland, also auch nach Deutschland, seit 1. Sept. d. J. wie folgt fest- gesetzt worden:

Postkarten	400 Rubel
Postkarten mit Rückantwort	500 Rubel
Einkaufs Briefe je 20 Gramm	1000 Rubel
Druckbriefe je 50 Gramm	200 Rubel
Muster ohne Wert je 50 Gramm	400 Rubel
Einschreibegeld	1000 Rubel

Ein eingelegter Brief ins Ausland kostet also 2000 Rubel. Der dem Kriege galt der Rubel 2,16 Mark. Ein Brief kostet ein solches Brief 20 Rubel Porto. Er ist also jetzt 10 000mal teurer. Wenn es nicht eine Mitteilung der russischen Postverwaltung wäre, müßte man einen solchen Scherz annehmen. Die Preislisten im Werte von 2000 Rubel sind eine ebenso lustige Reue als Ruß- lands wie die jetzt geplanten Postkarten zu 5 Mil- lionen Rubel. Ausland ist eben das Land der un- begrenzten Fernverkehrsmöglichkeiten.

Weibliche Minister in Kanada.

Zwei der kanadischen Provinzen haben in ihre Mi- nisterräte weibliche Mitglieder berufen, und man nimmt an, daß die andern kanadischen Provinzen damit nachziehen werden. Die Zeit ist nicht mehr fern, in der keine kanadische Partei ein Kabinett mehr bilden können, ohne daß sich einige Frauen darin befinden. Der erste weibliche Minister in Kanada war Mrs. Smith aus Vancouver. Nunmehr ist Mrs. Mary Irene Veale in die Regierung von Alberta eingetreten. Sie ist eine Enkelin des kanadischen Helden, der vortreffliche Ge- rmanen gekämpft und in einigen seiner Werke Kanada erworben in die Literatur eingebracht hat. Die Dame ist 53 Jahre alt und hat sich besonders dadurch hervor- gehoben, daß sie die Bundesregierung von Alberta zu einer politischen Partei zusammenführte. Sie ist auch zu einer wichtigen Rolle im politischen Leben Kanadas auf und trägt so gute organisierte Begabung, daß man ihr das Gesundheitsdepartement anvertraut hat. Die Frauen werden in Kanada bereits eine starke Macht, und man mit den Frauenminister jetzt rechnen muß, so werden bald auch andere Damen, die eine Parteiführer- schaft bekleiden, auf einem Ministerposten Platz nehmen.



Wuppertaler Wochenschatz Nr. 572.

Bereits am 1. Oktober 1921 im Wuppertaler Wochenschatz (Wuppertaler, Barmen) erschienen. — Wochenschatz ab 5 Uhr in Elberfeld, Sonntag u. Sonntag, in Barmen Samstag.

Meister Schorries im Rheinland.

Das Verbandsorgan des Rheinisch-Westfälischen Schachverbandes, die „Schachzeitung der Rhein- ländischen Nachrichten“, bringt die erfreuliche Kunde, daß der Schachmeister Schorries in erreichbarer Nähe fest Fuß gefaßt und seinen Wohnsitz nach Essen verlegt hat. Die Zeit ist in mehr als einer Beziehung eine glückliche Befruchtung des rheinisch- westfälischen Schachlebens, denn ich weiß aus Erfahrung, und zwar aus der Zeit, wo Dr. Verthoff in Essen, der Bruder des kürzlich enttrontenen Weltmeisters und ein kaum weniger starker Spieler, anfangs der 90er Jahre eine Zeitlang als Arzt in Elberfeld lebte und Meister Walter John, jetzt Ober- arzt in Berlin, in Barmen und danach in Elberfeld „Wissen drehte“, welche Bedeutung dem schachspieligen Eingreifen solcher Körperchen in das Schachgetriebe unter Umständen beizumessen ist. Schorries ist Schachautorität, für das er sich schon als Schachlehrer lebhaft interessierte, indem er sich in der Schachliteratur verschaffte und bei Schachpartien auf verlässlicheren Nach- schauer studierte. Somit haben wir neben dem alten Verthoff als Schachgeneral auch einen Schachmeister im Schach. Später kam Schorries nach England und tauchte sich dort in „Schorries“ um, welche Angliederung seines Namens allerdings auch spielend leicht war, da sie nur ein „f“ kostete. Meister wurde Schorries auf dem großen inter- nationalen Schachkongress des Jahres 1905 in Barmen, in dessen Kongressbuch sein Name ebenfalls überall verzeichnet ist; so spricht auch Dr. Spiel in seinen „Moment- und Stim- mungsbildern vom Schachkongress“ vom Eng- ländler Schorries. Zu guter Letzt hatte Schorries dort noch einen Stichkampf auf vier Partien mit dem damals 19jährigen Tartakower aus Moskau zu bestehen, den er mit 2½:1½ gewann. In- zwischen hat ihn freilich der Ruf als Spielharte überflügelt. Die betreffende Entscheidungspartei lassen wir nach dem Kongressbuch hier folgen. Uebrigens teilte Schorries im diesjährigen Ham- burger Weltturnier des Deutschen Schachbundes bei 6 Jährlern auf 11 Partien mit Carl und Brüder den 5. bis 7. Platz, während unter John den vierten mit 6½ Punkten erlangte.

Partie Nr. 241. Damenbauer-Öffnung.

1. d2—d4 (Tartakower) 27—28 (Schorries) 2. Lc1—f4. Ein alterer Zug, u. a. von Tal und u. Schorries mit Vorliebe gespielt. 1... d5—d6 2. d3—d4 3. d4—d5 4. d5—d6 5. d6—d7 6. d7—d8 7. d8—d9 8. d9—d10 9. d10—d11 10. d11—d12 11. d12—d13 12. d13—d14 13. d14—d15 14. d15—d16 15. d16—d17 16. d17—d18 17. d18—d19 18. d19—d20 19. d20—d21 20. d21—d22 21. d22—d23 22. d23—d24 23. d24—d25 24. d25—d26 25. d26—d27 26. d27—d28 27. d28—d29 28. d29—d30 29. d30—d31 30. d31—d32 31. d32—d33 32. d33—d34 33. d34—d35 34. d35—d36 35. d36—d37 36. d37—d38 37. d38—d39 38. d39—d40 39. d40—d41 40. d41—d42 41. d42—d43 42. d43—d44 43. d44—d45 44. d45—d46 45. d46—d47 46. d47—d48 47. d48—d49 48. d49—d50 49. d50—d51 50. d51—d52 51. d52—d53 52. d53—d54 53. d54—d55 54. d55—d56 55. d56—d57 56. d57—d58 57. d58—d59 58. d59—d60 59. d60—d61 60. d61—d62 61. d62—d63 62. d63—d64 63. d64—d65 64. d65—d66 65. d66—d67 66. d67—d68 67. d68—d69 68. d69—d70 69. d70—d71 70. d71—d72 71. d72—d73 72. d73—d74 73. d74—d75 74. d75—d76 75. d76—d77 76. d77—d78 77. d78—d79 78. d79—d80 79. d80—d81 80. d81—d82 81. d82—d83 82. d83—d84 83. d84—d85 84. d85—d86 85. d86—d87 86. d87—d88 87. d88—d89 88. d89—d90 89. d90—d91 90. d91—d92 91. d92—d93 92. d93—d94 93. d94—d95 94. d95—d96 95. d96—d97 96. d97—d98 97. d98—d99 98. d99—d100 99. d100—d101 100. d101—d102 101. d102—d103 102. d103—d104 103. d104—d105 104. d105—d106 105. d106—d107 106. d107—d108 107. d108—d109 108. d109—d110 109. d110—d111 110. d111—d112 111. d112—d113 112. d113—d114 113. d114—d115 114. d115—d116 115. d116—d117 116. d117—d118 117. d118—d119 118. d119—d120 119. d120—d121 120. d121—d122 121. d122—d123 122. d123—d124 123. d124—d125 124. d125—d126 125. d126—d127 126. d127—d128 127. d128—d129 128. d129—d130 129. d130—d131 130. d131—d132 131. d132—d133 132. d133—d134 133. d134—d135 134. d135—d136 135. d136—d137 136. d137—d138 137. d138—d139 138. d139—d140 139. d140—d141 140. d141—d142 141. d142—d143 142. d143—d144 143. d144—d145 144. d145—d146 145. d146—d147 146. d147—d148 147. d148—d149 148. d149—d150 149. d150—d151 150. d151—d152 151. d152—d153 152. d153—d154 153. d154—d155 154. d155—d156 155. d156—d157 156. d157—d158 157. d158—d159 158. d159—d160 159. d160—d161 160. d161—d162 161. d162—d163 162. d163—d164 163. d164—d165 164. d165—d166 165. d166—d167 166. d167—d168 167. d168—d169 168. d169—d170 169. d170—d171 170. d171—d172 171. d172—d173 172. d173—d174 173. d174—d175 174. d175—d176 175. d176—d177 176. d177—d178 177. d178—d179 178. d179—d180 179. d180—d181 180. d181—d182 181. d182—d183 182. d183—d184 183. d184—d185 184. d185—d186 185. d186—d187 186. d187—d188 187. d188—d189 188. d189—d190 189. d190—d191 190. d191—d192 191. d192—d193 192. d193—d194 193. d194—d195 194. d195—d196 195. d196—d197 196. d197—d198 197. d198—d199 198. d199—d200 199. d200—d201 200. d201—d202 201. d202—d203 202. d203—d204 203. d204—d205 204. d205—d206 205. d206—d207 206. d207—d208 207. d208—d209 208. d209—d210 209. d210—d211 210. d211—d212 211. d212—d213 212. d213—d214 213. d214—d215 214. d215—d216 215. d216—d217 216. d217—d218 217. d218—d219 218. d219—d220 219. d220—d221 220. d221—d222 221. d222—d223 222. d223—d224 223. d224—d225 224. d225—d226 225. d226—d227 226. d227—d228 227. d228—d229 228. d229—d230 229. d230—d231 230. d231—d232 231. d232—d233 232. d233—d234 233. d234—d235 234. d235—d236 235. d236—d237 236. d237—d238 237. d238—d239 238. d239—d240 239. d240—d241 240. d241—d242 241. d242—d243 242. d243—d244 243. d244—d245 244. d245—d246 245. d246—d247 246. d247—d248 247. d248—d249 248. d249—d250 249. d250—d251 250. d251—d252 251. d252—d253 252. d253—d254 253. d254—d255 254. d255—d256 255. d256—d257 256. d257—d258 257. d258—d259 258. d259—d260 259. d260—d261 260. d261—d262 261. d262—d263 262. d263—d264 263. d264—d265 264. d265—d266 265. d266—d267 266. d267—d268 267. d268—d269 268. d269—d270 269. d270—d271 270. d271—d272 271. d272—d273 272. d273—d274 273. d274—d275 274. d275—d276 275. d276—d277 276. d277—d278 277. d278—d279 278. d279—d280 279. d280—d281 280. d281—d282 281. d282—d283 282. d283—d284 283. d284—d285 284. d285—d286 285. d286—d287 286. d287—d288 287. d288—d289 288. d289—d290 289. d290—d291 290. d291—d292 291. d292—d293 292. d293—d294 293. d294—d295 294. d295—d296 295. d296—d297 296. d297—d298 297. d298—d299 298. d299—d300 299. d300—d301 300. d301—d302 301. d302—d303 302. d303—d304 303. d304—d305 304. d305—d306 305. d306—d307 306. d307—d308 307. d308—d309 308. d309—d310 309. d310—d311 310. d311—d312 311. d312—d313 312. d313—d314 313. d314—d315 314. d315—d316 315. d316—d317 316. d317—d318 317. d318—d319 318. d319—d320 319. d320—d321 320. d321—d322 321. d322—d323 322. d323—d324 323. d324—d325 324. d325—d326 325. d326—d327 326. d327—d328 327. d328—d329 328. d329—d330 329. d330—d331 330. d331—d332 331. d332—d333 332. d333—d334 333. d334—d335 334. d335—d336 335. d336—d337 336. d337—d338 337. d338—d339 338. d339—d340 339. d340—d341 340. d341—d342 341. d342—d343 342. d343—d344 343. d344—d345 344. d345—d346 345. d346—d347 346. d347—d348 347. d348—d349 348. d349—d350 349. d350—d351 350. d351—d352 351. d352—d353 352. d353—d354 353. d354—d355 354. d355—d356 355. d356—d357 356. d357—d358 357. d358—d359 358. d359—d360 359. d360—d361 360. d361—d362 361. d362—d363 362. d363—d364 363. d364—d365 364. d365—d366 365. d366—d367 366. d367—d368 367. d368—d369 368. d369—d370 369. d370—d371 370. d371—d372 371. d372—d373 372. d373—d374 373. d374—d375 374. d375—d376 375. d376—d377 376. d377—d378 377. d378—d379 378. d379—d380 379. d380—d381 380. d381—d382 381. d382—d383 382. d383—d384 383. d384—d385 384. d385—d386 385. d386—d387 386. d387—d388 387. d388—d389 388. d389—d390 389. d390—d391 390. d391—d392 391. d392—d393 392. d393—d394 393. d394—d395 394. d395—d396 395. d396—d397 396. d397—d398 397. d398—d399 398. d399—d400 399. d400—d401 400. d401—d402 401. d402—d403 402. d403—d404 403. d404—d405 404. d405—d406 405. d406—d407 406. d407—d408 407. d408—d409 408. d409—d410 409. d410—d411 410. d411—d412 411. d412—d413 412. d413—d414 413. d414—d415 414. d415—d416 415. d416—d417 416. d417—d418 417. d418—d419 418. d419—d420 419. d420—d421 420. d421—d422 421. d422—d423 422. d423—d424 423. d424—d425 424. d425—d426 425. d426—d427 426. d427—d428 427. d428—d429 428. d429—d430 429. d430—d431 430. d431—d432 431. d432—d433 432. d433—d434 433. d434—d435 434. d435—d436 435. d436—d437 436. d437—d438 437. d438—d439 438. d439—d440 439. d440—d441 440. d441—d442 441. d442—d443 442. d443—d444 443. d444—d445 444. d445—d446 445. d446—d447 446. d447—d448 447. d448—d449 448. d449—d450 449. d450—d451 450. d451—d452 451. d452—d453 452. d453—d454 453. d454—d455 454. d455—d456 455. d456—d457 456. d457—d458 457. d458—d459 458. d459—d460 459. d460—d461 460. d461—d462 461. d462—d463 462. d463—d464 463. d464—d465 464. d465—d466 465. d466—d467 466. d467—d468 467. d468—d469 468. d469—d470 469. d470—d471 470. d471—d472 471. d472—d473 472. d473—d474 473. d474—d475 474. d475—d476 475. d476—d477 476. d477—d478 477. d478—d479 478. d479—d480 479. d480—d481 480. d481—d482 481. d482—d483 482. d483—d484 483. d484—d485 484. d485—d486 485. d486—d487 486. d487—d488 487. d488—d489 488. d489—d490 489. d490—d491 490. d491—d492 491. d492—d493 492. d493—d494 493. d494—d495 494. d495—d496 495. d496—d497 496. d497—d498 497. d498—d499 498. d499—d500 499. d500—d501 500. d501—d502 501. d502—d503 502. d503—d504 503. d504—d505 504. d505—d506 505. d506—d507 506. d507—d508 507. d508—d509 508. d509—d510 509. d510—d511 510. d511—d512 511. d512—d513 512. d513—d514 513. d514—d515 514. d515—d516 515. d516—d517 516. d517—d518 517. d518—d519 518. d519—d520 519. d520—d521 520. d521—d522 521. d522—d523 522. d523—d524 523. d524—d525 524. d525—d526 525. d526—d527 526. d527—d528 527. d528—d529 528. d529—d530 529. d530—d531 530. d531—d532 531. d532—d533 532. d533—d534 533. d534—d535 534. d535—d536 535. d536—d537 536. d537—d538 537. d538—d539 538. d539—d540 539. d540—d541 540. d541—d542 541. d542—d543 542. d543—d544 543. d544—d545 544. d545—d546 545. d546—d547 546. d547—d548 547. d548—d549 548. d549—d550 549. d550—d551 550. d551—d552 551. d552—d553 552. d553—d554 553. d554—d555 554. d555—d556 555. d556—d557 556. d557—d558 557. d558—d559 558. d559—d560 559. d560—d561 560. d561—d562 561. d562—d563 562. d563—d564 563. d564—d565 564. d565—d566 565. d566—d567 566. d567—d568 567. d568—d569 568. d569—d570 569. d570—d571 570. d571—d572 571. d572—d573 572. d573—d574 573. d574—d575 574. d575—d576 575. d576—d577 576. d577—d578 577. d578—d579 578. d579—d580 579. d580—d581 580. d581—d582 581. d582—d583 582. d583—d584 583. d584—d585 584. d585—d586 585. d586—d587 586. d587—d588 587. d588—d589 588. d589—d590 589. d590—d591 590. d591—d592 591. d592—d593 592. d593—d594 593. d594—d595 594. d595—d596 595. d596—d597 596. d597—d598 597. d598—d599 598. d599—d600 599. d600—d601 600. d601—d602 601. d602—d603 602. d603—d604 603. d604—d605 604. d605—d606 605. d606—d607 606. d607—d608 607. d608—d609 608. d609—d610 609. d610—d611 610. d611—d612 611. d612—d613 612. d61

